



Bild 78. Geschäftskarte des Berliner Goldschmieds Jean Godet. Um 1780. Kupferstich von Schmidt Sammlung von Zur Westen. (Zu Seite 204)

Königlichen Crêpefabrik in Lyon hervor; es zeigt zwei gelagerte mit Trauercrêpe verschleierte Frauen, führt also die Verwendung des von der Anstalt hergestellten Stoffes vor Augen.

Es ist gewiß möglich, vielleicht sogar wahrscheinlich, daß Thurneysen ein besonders geschätzter Spezialist auf diesem Gebiete war. Ganz sicher sind aber auch viele andere Künstler stark in dieser Richtung beschäftigt gewesen, zumal in Augsburg, das ja der hauptsächlichste Herstellungsort Deutschlands für Gebrauchsgraphik aller Art war. Dorthin führen auch die zwei hier wiedergegebenen Blätter, bei denen der markenhafte Charakter zugunsten bildhafter Wirkung vollständig aufgegeben ist. Das eine davon vereinigt zwei klangvolle Künstlernamen der Zeit. Sein Stecher war Georg Andreas Wolffgang (1631–1716), der aus Chemnitz nach Augsburg gewandert ist und dort die bekannte Stecherfamilie begründet hat, deren bedeutendstes Mitglied der hauptsächlich in Berlin tätige Johann Georg Wolffgang wurde. Unser Georg Andreas verdankt seinen Ruhm vor allen seinen Leistungen auf dem Gebiete der Schabkunst. Die hier wiedergegebene Arbeit (Bild 40) zeigt aber, daß er auch den Stichel trefflich zu handhaben wußte. Noch berühmter war zu seinen Lebzeiten der freilich von seinen Zeitgenossen stark überschätzte Verfertiger des Entwurfes, Josef Werner (1637–1710). Er hat ein un-stetes Leben geführt. In Bern geboren, hat er in Frankfurt bei Merian, in Rom bei Maratti studiert, ist Hofmaler und Günstling Ludwigs XIV. gewesen, hat dann für den

bayerischen und pfälzischen Hof, später für Kaiser Leopold I. in Innsbruck und Wien gearbeitet und ist schließlich von Eberhard von Dankelmann nach Berlin berufen worden, wo er Direktor der neu gegründeten Kunstakademie wurde. Mythologische Szenen und Allegorien



Bild 79. Geschäftskarte des Commissionärs J. A. Keimel in Nürnberg. Um 1800. Kupferstich von Möglich Germanisches Museum. Nürnberg. (Zu Seite 204)

gehörten zu den beliebtesten Stoffen seiner Bilder; auch in unserem Blatte verleugnet er diese Neigung nicht. Oben, mit deutlichem Anklang an die bekannte antike Gruppe der Dioskuren von Monte Cavallo, ein von Merkur gezähmtes Flügelroß, ebenso wie sein Bändiger von gewaltigen Körperformen, unten zwei allegorische Gestalten mit allerlei Drum und Dran, die darauf hinweisen sollen, daß Fleiß und Kunstfertigkeit (Diligentia und Artificium) zum Geschäfte eines Fabrikanten gehören. Ob wir aus der Uhr den Gegenstand des Geschäftsbetriebes des Inhabers entnehmen können, weiß ich nicht. Auffallend ist übrigens, daß weder hier noch bei den meisten anderen Beförderungszetteln der Name der absendenden Firma genannt ist; höchstens sind irgendwo die Anfangsbuchstaben angebracht. Jedenfalls ist es aber kennzeichnend für die Wichtigkeit, die man der Ausstattung des Beförderungszettels beimmaß, daß man den Auftrag einem so berühmten und noch dazu als teuer bekannten Künstler wie Werner zuwies. Im Jahre 1667 hatte er sich für einige Zeit in Augsburg seßhaft gemacht; damals wird das Blatt entstanden sein.

Auch Josef Heiss (1640 bis 1704) hat seinem von Leonard Heckenauer (gestorben 1704) gestochenen Beförderungszettel (Bild 43) die gleiche im Zeitalter des Barocks selbst bei graphischen Bedarfsartikeln unvermeidliche allegorische Aufmachung gegeben. Ich kann die Darstellung nicht vollständig deuten. Daß der Bienenkorb den Fleiß, der Kranich die Wachsamkeit bezeichnet, ist zwar ohne weiteres klar, das Wap-pen der Medici wird auf



Bild 80. Geschäftskarte des Weinhändlers Valentin Bögner in Frankfurt a. M. Um 1810. Kupferstich. Buchgewerbe-museum, Leipzig. (Zu Seite 204)